

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 238

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Melame 40 Goldpfennig, — Ertelgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

Halver

Sams:ag, den 10. Oktober

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1925

Heute die Beilagen:

Herb und Scholle u. Landmanns Sonntagsblatt

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte in Locarno eine längere Unterhaltung mit dem englischen Außenminister Chamberlain, bei der keine Zeugen zugegen waren.

* Zur Behebung der Kreditnot der Landwirtschaft haben Besprechungen zwischen Reichsernährungsminister Graf Kanitz und führenden Persönlichkeiten der Landwirtschaft stattgefunden.

* Im Barmat-Ausschuß des Preussischen Landtags haben die Berichtserstattungen begonnen, die Aufschluß über die Ergebnisse der Untersuchungen geben.

* In Paris fand eine militärische Konferenz über die Frage der eventuellen Räumung der ersten Rheinlandzone statt.

* Bei Bordeaux explodierte ein Dampfer, der Fliegerbomben nach Marokko bringen sollte; die Zahl der Opfer beläuft sich auf etwa 40.

Unter vier Augen.

Eine kleine, nette Erzählung: Als Bismarck 1871 mit Jules Favre zwecks Friedensverhandlungen zusammengekommen war, lehnte der Franzose — als Nichtraucher — eine Zigarre ab, die ihm Bismarck anbot. Der eiserne Kanzler, übrigens ein charmanter Plauderer, philosophierte daraufhin über das Rauchen und erklärte es für zweckmäßig, bei derartigen Verhandlungen, die leicht zu Erregungen führen könnten, den Rauch einer guten Zigarre sozusagen als Blitzableiter vor sich zu haben. Als sich Bismarck über ein beleidigendes Wort Favres doch erregte, schob ihm der Adjutant des französischen Unterhändlers mit einer bezeichnenden Geste die aus der Hand gelegte Zigarre hin. Bismarck sah ihn erst groß an, verstand dann, lachte und — die Verhandlung ging ruhig weiter.

Die allernueste Neuigkeit aus Locarno ist nämlich die, daß sich heimlich, still und leise der deutsche Reichskanzler Dr. Luther und der französische Außenminister Briand getroffen haben. Außerhalb Locarnos in einem kleinen Rest; nachmittags. Aber nicht bei einer Zigarre, sondern beim „Apéritif“. Hoffen wir, daß Dr. Luther diese französische Sitte des nachmittäglichen Absinthtrinkens ebenso ablehnte wie Jules Favre einst die Bismarcksche Zigarre. Aber nicht einmal das weiß man ganz genau; man weiß nämlich in Locarno nur, daß beide und wo beide zusammen waren, daß sie ferner dazu keines Dolmetschers bedürfen, weil — genau wie vor 54 Jahren — zwar der Franzose lediglich seine Muttersprache beherrscht, dafür der Deutsche aber ein fließendes Französisch spricht. Zum größten Schmerz der 400 Journalisten in Locarno hat man aber keine Ahnung, worüber die beiden gesprochen haben.

Aber die reine Tatsache ist doch schon bezeichnend genug, nämlich dafür, daß die privaten Verhandlungen zwischen hervorragenden Mitgliedern der verschiedenen Delegationen einen breiteren Raum gewinnen; hat doch auch der deutsche Ministerialdirektor v. Schubert eine eingehende Besprechung mit dem belgischen Außenminister Vandervelde gehabt. Angeblicher Inhalt: die Formulierung der Garantie. Nicht etwa der französischen für die geplanten Ostverträge, sondern für den Westpakt. „Fünf Jahre lang haben die Alliierten gegen Deutschland eine Angriffspolitik getrieben, charakterisiert durch die Ruhrbesetzung, durch militärische Konventionen zwischen Frankreich und Belgien, der Tschechoslowakei und Polen,“ muß sogar der Pariser „Matin“ zugeben. Daher ist doch der deutsche Wunsch ein nicht ganz unberechtigter, nun eine wirklich gegenseitige Friedensgarantie im Westen zu haben; sonst hat ja der ganze Pakt für uns keinen Zweck; geschweige denn jede Konzeption unsererseits. Im Hintergrund lauert dabei aber natürlich der französische Anspruch auf ein einseitiges Sanktionenrecht, an dem Paris jetzt ebensowenig rütteln lassen will wie im Londoner Abkommen des vergangenen Jahres. Ein derartiges „Recht“, wo Kläger, Richter und Zwangsvollstreckter dieselbe Person, nämlich Frankreich, sind, ist an und für sich eine Karikatur, würde aber noch verzerrierter unter der „neuen Ära“ eines Garantiepaktes. Wenn dieser überhaupt erst in Kraft tritt in dem Augenblick, da Deutschland in den Völkern einzieht, so könnte doch dieses Genfer Institut, wenigstens theoretische, den Schiedsrichter bei einer deutsch-französischen Differenz spielen! Eine „wundervolle“ Lösung! Aber Briand mag sich darauf nicht einlassen.

Ebenso unnachgiebig soll Briand in der Dienstags-Sitzung hinsichtlich der „Östgarantie“ gewesen sein. Hierfür wird zurzeit auch „formuliert“, auch deutscherseits. Auch hierbei soll sich Dr. Stresemann — sehr geschickt — darauf berufen haben, daß ja immer noch der Völkerbund da sei, der gegen etwaige Friedensstörungen im Osten vorgehen könne. Darauf soll aber Briand sich in Äußerungen bewegt haben, die nicht gerade von einer allzu großen Hochschätzung der politischen Aktionsfähigkeit seines Genfer Lieblingszeugnis gaben. Außerdem verlange man das in Frankreich.

Nun, und in Deutschland lehnt man das ab! England hält sich natürlich ganz zurück, da es gar kein Interesse daran hat, den europäischen Brandherd an der Weichsel zu ersäufen.

Man wird in Locarno also wohl noch eine ganze Menge Zigarren rauchen bzw. Apéritifs trinken müssen, ehe man zu einer Einigung kommt, viel langsamer also, als es 1871 zwischen dem Sieger Deutschland und dem besiegten Frankreich geschah. Und dank Deutschlands Mäßigung geschah konnte.

Um das Durchmarschrecht.

Stresemann bei Chamberlain.

Locarno, 8. Oktober.

Das Ereignis des heutigen Tages war eine Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann ohne Zeugen. Stresemann begab sich gegen 11 Uhr mittags vom Quartier der Deutschen, dem Esplanadehotel, nach dem Parkhotel zu einer Aussprache mit dem englischen Außenminister Chamberlain. Die Aussprache fand in den Zimmern Chamberlains statt und dauerte mehr als zwei Stunden. Über den Inhalt der Besprechungen des deutschen und des englischen Außenministers wurde nichts Bestimmtes bekannt, doch verlautet von englischer Seite, daß beide Teile von der Unterredung sehr befriedigt gewesen seien. Es soll ziemlich übereinstimmend erzielt worden sein über die östlichen Schiedsverträge. Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und des damit in Zusammenhang stehenden Durchmarschrechts wurden eingehend behandelt, ebenfalls die Angelegenheit der Kölner Räumung.

In der englischen Presse kommt durchweg die Ansicht zum Ausdruck, daß infolge der privaten Zusammenkunft zwischen Briand und Dr. Luther die Aussichten der Konferenz sich wesentlich gebessert hätten. Es gilt jetzt in London als sicher, daß die Verhandlungen über den Westpakt allein zwei, vielleicht sogar drei Wochen dauern werden. Es ist vorgeschlagen worden, zwischen der Unterzeichnung des Westpacts und der Eröffnung von Verhandlungen über die Ostverträge eine Pause zu legen, damit die Atmosphäre von Frigidität und Vorurteil, die noch immer diese Probleme umgibt, sich klären könne.

Wird Polen zugelassen?

Locarno, 8. Oktober.

In der gestrigen Vollziehung der Konferenz wurde auch die Frage der Zulassung der polnischen Delegation zur Konferenz erörtert, wobei beiderseits die Ansicht geäußert wurde, daß für die Zulassung ein besonderer Beschluss erforderlich sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Abkommen mit Polen.

Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist in Warschau ein Abkommen über die Regelung einiger Angelegenheiten, die sich aus der Durchführung der Balorisationsgesetzgebung beider Staaten ergeben, abgeschlossen worden. Durch das Abkommen sind den deutschen Besitzern polnischer Obligationen wesentliche Vergünstigungen eingeräumt worden. Deutscherseits ist durch das Abkommen unter anderem zugesagt worden, daß die deutsche Regierung bei der Festsetzung von Fristen, die durch das Aufwerfungsgebot oder das Anleiheablosungsgebot vorgegeben und Durchführungsvorschriften vorbehalten sind, die Möglichkeit der Innehaltung dieser Fristen durch polnische Gläubiger berücksichtigen wird.

Braunschweig gegen den Reichsschulgesetzentwurf.

Im Braunschweigischen Landtag gab Ministerpräsident Marquardt eine Erklärung ab, daß gegen den Entwurf von der braunschweigischen Regierung nicht erhebliche Bedenken geltend gemacht werden, denn die Regierung habe kein Interesse daran, die geistliche Schulaufsicht wieder ausleben zu lassen. Es wurde ein Antrag der Bürgerlichen angenommen, in dem das Ministerium ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß in Kürze ein Reichsschulgesetz vorgelegt wird, das die Staatshoheit über das Schulwesen sichert, das in der Reichsverfassung verbürgte Recht der Eltern auf Schulen ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung verwirklicht und den Religionslehrern ihre Lehr- und Gewissensfreiheit unter Wahrung der Grundsätze ihrer Religionsgemeinschaften verbürgt.

Polen.

× Verpachtung des Tabakmonopols. Die Warschauer Regierung ist mit amerikanischen Tabakfirmen wegen der Verpachtung des polnischen Tabakmonopols in Verbindung getreten. In Warschau befinden sich seit einigen Tagen Vertreter zweier amerikanischer Tabakfirmen, die mit Grabst über die Bedingungen der Verpachtung des polnischen Tabakmonopols verhandelt haben. Wie verlautet, verlangt Ministerpräsident Grabst von den amerikanischen Firmen einen Vorschuß in Höhe von 100 Millionen Dollar.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsbankpräsident Schacht hat seine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten, um den Besuch des Präsidenten der Federal Reserve Bank zu erwidern.

Berlin. Graf Seydlitz-Sandreczki hat den Vorstand der Deutschkonservativen Partei zum 7. November nach Berlin einberufen. Am gleichen Tage findet eine geschlossene konservative Versammlung statt.

Berlin. Zum Nachfolger des aus Berlin scheidenden bisherigen ungarischen Gesandten, Erzengel von Emich wurde der bisherige Sektionschef im Königl. ungarischen Ministerium des Äußeren, Koloman von Ranya, ernannt.

Schluß der fünf zur Konferenz eingeladenen Mächte notwendig sei.

Deutschland und Rußland.

Paris, 8. Oktober.

Nach dem „Petit Parisien“ wird in diplomatischen Kreisen versichert, der deutsche Außenminister Stresemann habe in der vergangenen Woche mit Tschitscherin in Berlin geprüft, welcherart die russisch-deutschen Beziehungen sein würden, wenn Deutschland den Sicherheitspakt unterzeichne und in den Völkerbund eintrete. Eine Art deutsch-russischen Gegenvertrages sei dabei von sowjetischer Seite vorgeschlagen worden, durch den Rußland und Deutschland sich gegenseitig verpflichten, sich in Zukunft weder militärisch noch wirtschaftlich oder durch eine finanzielle Blockade anzugreifen. Dieser Gegenpakt solle später abgeschlossen und dem Ergebnis der Konferenz von Locarno angepaßt werden. Das sei einer der Gründe, weshalb die deutsche Delegation nicht endgültig in Locarno selbst abschließen wolle, da der deutsch-russische Sicherheitspakt nach den Aussagen von Tschitscherin dazu bestimmt ist, eventuell zu gleicher Zeit wie der westliche Sicherheitspakt in Kraft zu treten.

Die erste Rheinlandzone.

Paris, 8. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Kriegsministers Painlevé fand eine militärische Konferenz statt, an der unter anderem Marshall Foch, der Oberbefehlshaber der Besatzungsarmee, General Guillaumat, der Chef des Generalstabes, Debeney, der Präsident der internationalen Kommission im Rheinland, Lirard, und der Direktor für politische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt, Laroche, beteiligt waren. Über den Beratungsgegenstand der Konferenz wird in einer offiziellen Mitteilung folgendes gesagt: „Die Konferenz hatte zur Aufgabe, die Fragen zu prüfen, die sich auf die neue Rolle beziehen, die der rheinischen Armee zufallen könnte nach der im Friedensvertrag vorgesehenen Räumung der ersten Zone. Weiterhin ist bei den Beratungen von einer möglichen Umgruppierung der Truppen die Rede gewesen.“

Zweimar. Die thüringische Landesregierung hat eine öffentliche Versammlung der Internationalen Frauenliga aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verboten.

Stuttgart. Die württembergische Regierung hat einen Landessparauschuß unter dem Vorsitz des württembergischen Finanzministers eingesetzt, der die Aufgabe hat, die Anregungen zu einer sparsameren und wirtschaftlicheren Gestaltung der öffentlichen Verwaltung durchzuführen und die Ergebnisse der Staatsregierung zur Entscheidung vorzulegen.

Wien. Wie der Aktionsausschuß der Bundesangelegenheiten bekanntgibt, haben bei der Abstimmung über die Frage, ob im Falle eines Nichtzustandekommens von Verhandlungen über die Beamteneinstellung zum Mittel des Streits gegriffen werden soll, 92,8 % der Abstimmenden für den Streit gestimmt.

Prag. Das Deutsche Theater in Eger ist auf behördliche Verfügung geschlossen worden. Wie es heißt, soll durch diese Gewaltmaßregel die Gestaltung tschechischer Vorstellungen, die von der Stadtgemeinde abgelehnt worden sind, erzwungen werden.

Riga. Bei den Parlamentswahlen in Lettland haben die Deutschen fünf gegen sechs Mandate im vorigen Parlament erlangt. Die Wahlen haben sonst keine großen Parteiveränderungen gebracht.

Rom. Agenzia Stefani teilt mit: Die Verhandlungen über den italienisch-deutschen Handelsvertrag sind nunmehr in die Schlussphase eingetreten. Infolgedessen kann man die Zuversicht hegen, daß ein Abkommen vor Ende Oktober erzielt werden wird.

Schluß der interparlamentarischen Union.

Deutsche Einwanderungsfeier.

In der Schlußsitzung der Interparlamentarischen Union in Washington, in der Prof. Schücking zum Mitglied des Vorstandes gewählt wurde, wies der amerikanische Abgeordnete Burton auf Coolidges Abrüstungsplan hin und erklärte, Amerika könne eine weitere Initiative in dieser Richtung nicht ergreifen, solange gleichartige Projekte noch von anderer Seite — gemeint war der Völkerbund — erwogen würden. Amerika sei aber der Ansicht, daß die Washingtoner Atmosphäre sich in hohem Maße für die Abhaltung einer derartigen Tagung eignen würde. Burton sprach zweifellos im Einvernehmen mit Coolidge. In der Sitzung wurde eine Resolution angenommen, die eine Untersuchung der wirtschaftlichen Schranken zwischen den Ländern Europas verlangt und daß Unterausschüsse die Methoden der Abüstungsbeschränkungen prüfen sollen.

In Philadelphia fand eine Deutsche Feier zur Erinnerung an die von 242 Jahren erfolgte erste deutsche Einwanderung in Amerika statt. Professor Walter Schücking hielt die Festrede, worin er für die von den Schücking-Amerikanern geleistete Hilfe dankte, welche unendlich viel zur Erhaltung der deutschen Jugend beitrug. Es sei die Mission des deutschen Volkes, überall voranzugehen, wo es sich um die Durchsetzung des Rechtsgedankens handelt, denn, wenn das Recht siegt, wird auch der Tag der Wiedergutmachung für das deutsche Volk nicht auf sich warten lassen.

Ulster Schwerin



Lüdenscheids erstes und größtes Herren- und Knaben-Bekleidungshaus.

Das altbekannte und seit Jahrzehnten bewährte Haus für gute und solide Herren- und Knaben-Kleidung.

Zur Wintersaison

biete ich Ihnen durch riesige Auswahl und gute Qualitäten **alle Vorteile für einen günstigen Einkauf.**

Meine **Preise** sind unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse sowie durch Selbstanfertigung eines großen Teils meiner Konfektion **äußerst niedrig.**

Moderne Ulster und Paletots mit Samtkragen

Mk. 35.- 49.- 60.- 65.- 75.- 85.- 100.- 110.- 125.- 150.- 175.-

Herren-Anzüge, neueste Stoffe und Fassons

Mk. 22.- 35.- 45.- 55.- 65.- 75.- 90.- 100.- 120.- 150.-

Burschen- und Knaben-Größen entsprechend billiger.

Sportkleidung

Gabardine-, Gummi- und Loden-Mäntel, Berufs-Kleidung, Windjacken.

**Emmi Rörig
Ernst Geier**

Verlobte.

Halver, den 10. Oktober 1925.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 11. Okt. Vorm. 9 Uhr hl. Abendmahl Pastor Linde- mann. 10 Uhr Gottesdienst, derselbe 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücher- ausgabe der kirchl. Volksbibliothek. Nachm. 4 Uhr Jungmädchenversammlung im Konfir- mandenhaus. Donnerstag abd. 8.30 Uhr Vorbereitung der Helfer Freitag 8 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 10. Okt. abd. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 11. Okt. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelfunde. 5.15 Uhr Jünglingsverein-Mitgliederversammlung, 8 Uhr Jünglingsverein, Montag abd. 8.30 Uhr Haus- vorstandssitzung, 8.30 Uhr Jungfrauenverein- Unterhaltung, Dienstag abd. 8.15 Uhr Ge- mischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshand- arbeitsstunde. 8.30 Uhr Jungfrauenverein, 8.30 Jünglingsverein Donnerstag abd. 8.30 Uhr Blaufreizeverein. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berliner- straße 27a. Samstag, 10. Okt. abends 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Mitglieder- versammlung, Sonntag, 11. Okt. morg. 9.30 Uhr Erbauungsstunde. Nachm. 1.30 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Bibl. Vortrag Montag abd. 8.45 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag abends 8.45 Uhr Bibelfeststunde.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 11. Okt. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10. Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottes- dienst, 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag abd. 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelfunde. Donnerstag 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Gen.-Versammlung Freitag 8.30 Uhr Posaunenchor, Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Kirchenkonzert, Mittwoch 8 Uhr Posaunen- chor, 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Döhlinghausen.

Inferieren bringt Gewinn!

Eine geschmackvolle Vereinsdrucksache hebt jede Veranstaltung!

Alle Vereinsfestlichkeiten werden dadurch am besten gefördert, indem man sie durch eine wirklich vornehm und geschmackvoll ausgestattete Drucksache anzeigt. Darum ist es notwendig, auf die gute werbekräf- tige Ausstattung aller Drucksachen, wie

**Einladungen, Programme
Eintrittskarten, Festschriften
Festlieder, Plakate u. s. w.**

großen Wert zu legen. Die Vereinsdruck- sache ist die Visitenkarte des Vereins! Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich zur schnellen und preiswerten Lieferung aller Drucksachen bestens empfohlen und stehe mit Muster und Angebot gern zu Diensten.

**Buch- und Kunstdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver**

Fernsprecher Nr. 42. :: Kirchstraße Nr. 5.

**Ich verkaufe am Staatsbahnhof 1 Doppelwagen
la Weißkohl
per Zentner 1.70 Mk.**

Frau Emil Haase, Halver.



Flügel - Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S.,
Schwechten, Zeitter & Winkel-
mann, Spaethe, etc.

**Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN I. W.**
Das Hans der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

**Kartoffelkörbe
Kartoffelmangen
Kartoffelsäcke
empfehlen**

**E. Zimmermann,
Dhl.-Rönfahl.
Fernruf Nr. 11.**

**Zigaretten
Rauch- u. Kau-
T a b a k**

**Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.
Wiederverk. z. Fabrikpreise**



**Persil
bleibt
Persil**

halbe Arbeit,
billiges
Waschen und
die Wäsche
tadellos!

HENKO
Henkel's Wasch- u.
Bleich-Soda, das
Einweichmittel.
Unübertroffen für
Wäsche und Haus-
putz!

**Haben die Kinder
die Puppen zerschlagen
Mußt Du die Stücke
zu Pleuger tragen!**
**Puppenklinik
E. Pleuger Nachf.
Wilhelmstr. 43.
Lüdenscheid.**

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar restlos für immer. Dauerbeseitigung durch

Dermalit D. R. P.
(Keine Salbe, keine Tinktur oder Tee), sondern sauber und geruch- los ohne Berufsstörung. Nur einmalige Ausgabe von Mark 5.-

**Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F 191**

Aufwertungsgesetz.

Vom Text des Aufwertungsgesetzes geben wir Druckabzüge ab, pro Exemplar 20 Pf. Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung **Allgemeiner Anzeiger, Hauptgeschäftsstelle Halver.**

Von der Reise zurück

Sanitätsrat Dr. Rusche,
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.
Hagen i. W.,
Südstr. 9 Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906.

**S.-G.-B.
Abt. Halver.**

Wanderung am Sonntag, 11. Okt. zur Nordhelle.

Treffpunkt 6 Uhr früh
Bahnhof, Ruckad-Ver-
pflung.

**M.-G.-B.
„Liebertafel“
Halver.**

Samstag, d. 10. Okt. keine Chorstunde.

Mehrere Burschen od. Mädchen

zum Bedienen von Schliß- und Walzmaschinen gesucht.

**Bolmetalfer
Schraubenfabrik,
G. m. b. H.
Kierspe-Whf.**

Volta -Batterien

frisch eingetroffen.
**Wilh. Bell jr.,
Halver.**

Metallbetten

Stahlmatten, Kinderb. dir. an Priv. Katal. 2496 fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Büstenkarten liefert schnellstens
Druckerei Wilh. Bell jr.

Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Fragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Aufweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie der Postamtstempel von 20 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekammt, so sind ebenfalls Postamtstempel, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkung sei, daß wir im Verhältnis nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Fohlen hat starkes Hautjucken. Es schuppt sich den ganzen Tag über am Körper. Auch das Tier noch nicht ausgeheilt. Was soll ich hier tun? G. D. in P.

Antwort: Wenn Sie sicher sind, daß das Fohlen keine Läuse hat, so liegt eine schwere Hautkrankheit vor, die die Zuziehung eines Tierarztes erforderlich macht. Dr. St.

Frage Nr. 2. Ich habe zwei Färken im Alter von 1½ Jahren. Da diese kräftig entwickelt sind, möchte ich sie zulaufen. Trotz Anwendung von verschiedenen Mitteln zeigen sich keine Spuren von Rindrigkeit. Was ist dagegen zu tun? A. J. in R.

Antwort: Als Mittel für die Anregung der Geschlechtsfähigkeit hat sich „Yohimbinol“ vorzüglich bewährt, das in allen Apotheken erhältlich ist. Wir möchten Ihnen empfehlen, hiermit einen Versuch zu machen. Um übrigen ist auf naturgemäße Haltung der Tiere zu sehen. Viel Bewegung im Freien, am besten beim Weidegang, regt die Tätigkeit aller Organe in vorteilhafter Weise an. Dr. St.

Frage Nr. 3. Meine 12 Wochen alten Schweine husten ziemlich stark. Was ist dagegen zu tun? H. J. in B.

Antwort: Husten ist immer ein Zeichen, daß krankhafte Zustände im Rachen, Kehlkopf oder in den Lungen vorhanden sind. Besonders bei Ferkeln ist Husten ein sehr übles Zeichen. Ist er schmerzhaft und trocken, liegt Verdacht auf Schweinepest vor, die ansteckend und ansteckungsgefährlich ist. Der Stall ist hierbei gründlich zu desinfizieren. Die Tiere sind mit leicht abführendem Futter zu ernähren und viel im Freien zu belassen, damit sie dort sich sonnen und kühlen und Erde freilegen können. Bei noch nicht lange angestrichenen Tieren ist allenfalls Seuchenschutzimpfung durch den Tierarzt wirksam. Dr. St.

Frage Nr. 4. Während sich drei meiner Ferkel gut entwickelt haben, bricht ein Tier nach jeder Fütterung alles wieder aus. Es ist bei diesem auch keine Gewichtszunahme festzustellen. Trotz allem ist der Appetit gut, nur der Magen scheint nichts aufzunehmen. Was ist zu tun? R. F. in A.

Antwort: Die Ferkel sind fälschlich ernährt. Wenn sich drei Tiere trotzdem gut entwickelt haben, so will das nichts besagen. Verfüttern Sie Grünes (Serradella, Klee, feingehackte) und Fischmehl oder Fleischmehl (1 Eßlöffel auf jede Mahlzeit), außerdem etwas Weizenkleie und 10 g ausgeglichenes Knochenmehl pro Tag und Tier. Dr. St.

Frage Nr. 5. Meine Ziege hat seit drei Monaten Durchfall, gegen den alle bisher angewandten Mittel nichts halfen; dabei frißt das Tier schlecht und gibt wenig Milch, die beim Kochen gerinnt. Was ist zu tun? G. L. in D.

Antwort: Der Durchfall ist wahrscheinlich die Folge einer Darmentzündung, und ist der Verlauf bei so langer Dauer in der Regel nicht günstig. Versuchen Sie es einmal mit Wacholderbeeren und Fenchelsamen, auch hilft zuweilen noch eine Mischung von Borbeer- und Ralmuspulver, vier Eßlöffel davon in einem Liter Wasser aufgelöst und hiervon alle drei Stunden ein Wasserglas voll gegeben. Auch Opiumtropfen helfen, ferner Eichenlohpulver, auch Kaffeebohnen mit Stärkemehlschleim. Man pflegt ebenfalls 1 bis 2 g Tannin in Kamillen- oder Pfefferminztee zu geben. Bei ruhigem Durchfall liegt Ansteckungsgefahr vor. Ralm ist, öfters den Leib zu frotieren und bei schönem Wetter das Tier ständig im Freien zu belassen. Dr. St.

Frage Nr. 6. Meine Ziege ist auf beiden Vorderbeinen lahm. Der Stall ist trocken; als

Futter werden Gras, Heu, Kofel, Kartoffelschälen und Hafer gegeben. Was ist zu tun? Dr. A. in B.

Antwort: Sehr häufig liegt die Ursache der Lahmung an Ralkmangel im Futter, wie das meistens bei solchem Futter der Fall ist, das auf kalkarmem, sandigem und womöglich noch saurem Boden gewachsen ist. Hier ist dann guter, gesunder Futterkalk beizufüttern, der frei von allen schädlichen Bestandteilen, wie Arsen, Säuren und Fluor-natrium, sein muß. Auch wenn das Tier dauernd im Stall gehalten wird, niemals ins Freie kommt, stellt sich infolge Nichtgebrauchs der Bewegungsmuskeln Muskelschwund ein, und das Tier wird schwach auf den Füßen. Jede Ziege muß täglich stundenlang hinaus ins Freie; das kräftigt die Muskulatur, die Gesundheit und erhöht Wohlbe-finden und Milchtrag. Dr. St.

Frage Nr. 7. Die Milch meiner Ziege läuft stets beim Abtöchen zusammen. Woran liegt das, und wie kann dem Übelstand abgeholfen werden? H. J. in H.

Antwort: Das Zusammenlaufen der Milch nach dem Kochen kann verschiedene Ursachen haben. Wenn das Futter der Ziege gesund ist, muß es auf eine Verunreinigung der Milch nach dem Ver-laffen des Euters mit gewissen Kleinlebewesen zurückgeführt werden. Sie müssen alle Gefäße, welche mit der Milch in Berührung kommen, mit kochendem Sodawasser reinigen, das Futter der Ziege vor dem Melken abseihen, den Stall gründlich reinigen, den Fußboden mit Ralkmilch desinfizieren und die Streu erneuern. Der Ziege geben Sie abends einen Eßlöffel einer Mischung von zwei Dritteln Glaubersalz und einem Drittel Kochsalz auf das Futter. Am besten wäre Weide-gang, auch würde es sich empfehlen, die Ziege im Freien zu melken. Dr. St.

Frage Nr. 8. Eins meiner Kaninchen bekam an den Hinterpfoten rote Pickel, die dann später aufsprangen und bluteten. Die Wunden fraßen weiter, so daß es jetzt sogar an den Vorder-pfoten zum Vorschein kommt. Das Tier selbst frißt wenig. Was ist das? H. J. in A.

Antwort: Das Kaninchen leidet an Räude. Die kranken Stellen der Haut sind täglich mit einer Salbe einzreiben, die aus 5 g Schwefelsalbe und 20 g Vaseline besteht. Der Stall muß mehrmals mit Ralkmilch oder Kreolinwasser (1 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser) desinfiziert werden. Dr. St.

Frage Nr. 9. Mein Schäferhund haart zum größten Teil das ganze Jahr hindurch. Kahle Flecke sind nicht vorhanden. Was kann man da-gegen tun? P. B. in B.

Antwort: Waschen oder baden Sie den Hund öfters in Sulfatseife, von der chemischen Fabrik „Karbon“ in Wandsbek. Dr. St.

Frage Nr. 10. Wenn meine Dackelhunde 6 Jahre alt sind, versagen die Hinterbeine, d. h. der Hinterleib ist wie gelähmt. Was kann man da-gegen tun? A. C. in D. A.

Antwort: Es handelt sich um die so-genannte Leckellähmung. Zur Vorbeugung muß dafür gesorgt werden, daß der Kot niemals hart ist. (Keine Knochen verfüttern, öfters 1 Eßlöffel Rizinusöl eingeben.) Dr. St.

Frage Nr. 11. Meine Kacke hustet und nießt stark. Aus dem einen Auge läuft eine schleimige Flüssigkeit. Ebenso sondert sich aus dem Ohr eine blutdurchsetzte Flüssigkeit ab. Sonst ist das Tier aber sehr munter. Nur an einigen Körperstellen zeigen sich neuerdings kahle Stellen und kleine rote Knötchen auf der Haut. Was kann man gegen all dieses tun? M. T. in S.

Antwort: Die Augen sind morgens und abends mit einer dreiprozentigen wässrigen Bor-säurelösung zu reinigen, die Ohren mit einer Lösung von 2 g Salicylsäure in 50 g Spiritus. Die kranken Hautstellen reiben Sie täglich mit einer Salbe ein, die aus 5 g Schwefelsalbe und 30 g Vaseline besteht. Dr. St.

Frage Nr. 12. Obwohl ich mir alle Mühe gegeben habe, ist es mir im vorigen Jahr nicht ge-lungen, meine sechs jungen munteren Kackchen auf-zuziehen. Alle sind eingegangen. In diesem Jahr fingen ebenfalls vier Kackchen an zu brechen und krepiereten. Was liegt vor? A. in R.

Antwort: Die Kackchen sterben höchstwahrscheinlich an der Spulwurmerkrankheit. Es ist zu empfehlen, den Tieren ein Spulwurmmittel ein-zugeben, welches von der Varelhofgesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Vorkenstraße 1, zu beziehen ist. Die Dosis für Kackchen ist die gleiche wie die für kleine Hunde. Dr. St.

Frage Nr. 13. a) Gibt es ein Radikalmittel gegen sogenanntes Wasserrohr auf dem Acker? — b) Wie lassen sich Schnecken und anderes Ungeziefer aus dem Mauerwerk eines Brunnens ohne Gefährdung des Trinkwassers beseitigen? L. R. in G.

Antwort: Zu a): Ein Radikalmittel besteht man im Senken des Untergrundwasserstandes und Lüftung des Bodens durch fleißige Bearbeitung. Mit Düngemitteln ist kein Erfolg zu erzielen, höchstens kann Kalken noch etwas zum Erfolg be-tragen. — Zu b): Schnecken lassen sich, weil sie die Feuchtigkeit des Brunnens besonders bevorzugen, so leicht nicht durch Rodmittel wie Salatlöffel oder feuchte Kleie unter Dachziegeln hervorlocken. Wegen der Verunreinigung des Trinkwassers ist das sonst gegen Schnecken übliche Mittel der Anwendung von ungelöschtem, frisch gebranntem Kalk nicht anwen-dbar; hierzu kommt, daß die ungeheure Vermehrung der Schnecken durch Eier ihre restlose Beseitigung erschwert. Dr. St.

Frage Nr. 14. Was kann ich mit meinem Apfelbaum machen, der in jedem Jahre seine Früchte abwirft? A. F. in B.

Antwort: Das Abwerfen der Früchte kann außer Obstmadenbefall auch Trockenheit und schlechte Ernährung als Ursache haben. Beim Madenbefall legen Sie im Mai Fanggürtel an; diese bleiben bis zum Herbst an den Bäumen, müssen aber von Zeit zu Zeit nachgesehen werden. Bei Trockenheit ist einige Male durchbringend zu gießen. Als Düngung ist eine kräftige Voll-düngung: Stickstoff, Kali und Phosphor zu geben, entweder in Form von Kunstdünger oder fräftigem Stalldung. Außerdem kalten Sie alle fünf bis sechs Jahre reichlich. Dr. St.

Frage Nr. 15. Ist Majoran vor oder nach der Blüte zum Gebrauch zu ernten? E. F. in H.

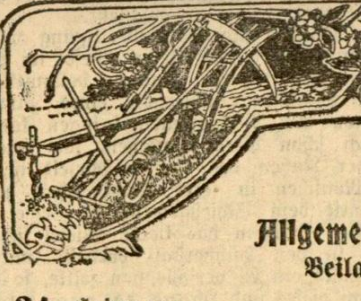
Antwort: Soll beim Majoran die Masse ausschlaggebend sein, so ist derselbe kurz vor der Blüte zu schneiden. Er gibt dann, vorausgesetzt, daß rechtzeitig gepflanzt wurde, noch einen lohnenden zweiten Schnitt. Wird aber auf die Qualität größerer Wert gelegt, so ist derselbe erst in voller Blüte, nachdem die Blütenstände mindestens 1 cm lang sind, ungefähr im September, zu schneiden. Dr. St.

Frage Nr. 16. Mein Johannisbeere, der gut ausgegoren hatte und auf Flaschen gefüllt ist, hat einen herben, etwas säuerlichen Geschmack. Auch bildet sich in jeder Flasche oben ein schwacher weißer Anflug. Sonst ist der Wein klar. Was läßt sich dagegen tun? E. H. in G.

Antwort: Der ganz schwache weiße Anflug auf der Oberfläche in jeder Flasche ist der Rahmpilz, auch Rahm genannt. Er bildet sich besonders auf alkoholschwachen Weinen bei Gegenwart von Luft. Wenn also die Flaschen reich vollgefüllt sind, wird sich nur wenig Rahm bilden können. Der herbe, etwas säuerliche Geschmack läßt darauf schließen, daß auch etwas Essigsäure entstanden ist, doch kann man dies, ohne die Probe in den Händen gehabt zu haben, nicht mit Sicherheit behaupten. Immerhin kann eine Umgärung nicht schaden. Ohne neuen Johannisbeersaft läßt sich dies jedoch folgendermaßen umgegren: Zu 10 l Johannis-beersaft kommen 20 l Wasser; zu 10 l dieser Mischung werden dann 3500 g Zucker gelöst und 2 g Chlorammonium und die entsprechende Rein-hefe. Vorähriger und diesjähriger Anflug sollen ungefähr in gleichem Verhältnis stehen, dann kommt eine gute Gärung zustande. Bei der späteren Lagerung ist aber zu beachten, daß das Lagergefäß möglichst wenig Luft über dem Wein enthält, also möglichst spundvoll halten, sonst treten die Krankheiten wie Rahmpilz und Essigsäure von neuem auf. Dr. St.

Frage Nr. 17. In Nummer 30 Ihres Blattes ist die Anleitung zur Herstellung einer praktischen Rattenfalle veröffentlicht. Gibt es solche Ratten-fallen auch fertig zu kaufen? Wer könnte sie liefern? D. R. in B.

Antwort: Die feinerzeit beschriebene Rattenfalle ist zum Preise von 5,50 RM ab Station Schönstedt zu beziehen. Bestellungen sind zu richten an Zimmerer Otto Meng, Schönstedt, Kreis Langensalza. Dr. St.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901).

34. Jahrgang

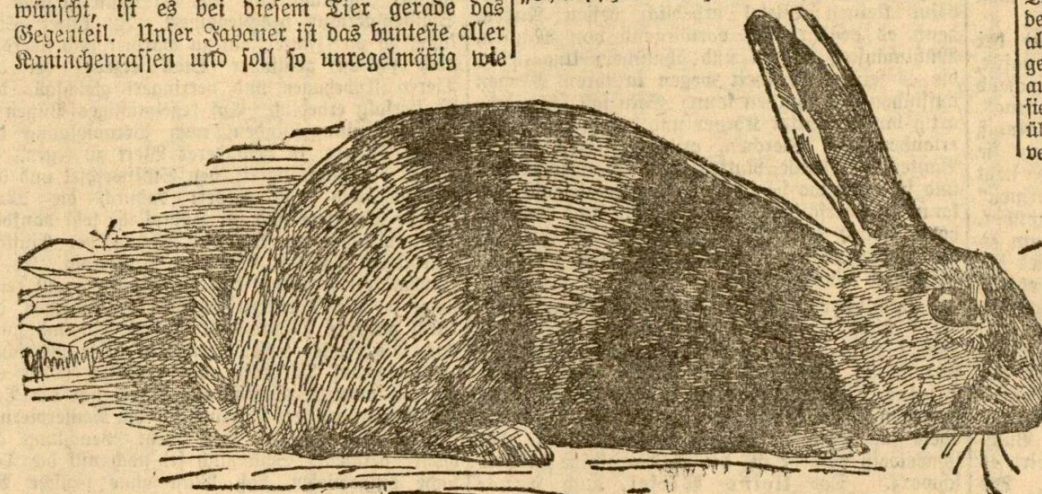
1925

Das Japanerkaninchen.

Von Johannes Voigt, Telschitz (Magen).
(Mit Abbildung.)

Die Heimat des Japanerkaninchens soll Frankreich, also nicht Japan sein, wie es wohl der Name vermuten lassen könnte. Es ist dies also ein sogenannter Phantasiename. Das Japanerkaninchen ist ein schön gebautes Tier von mittlerer Körperform und einem Gewicht von 7 bis 9 Pfund. Es herrscht eine etwas gedrungene Körperform vor.

Die Zeichnung des Japaners ist schwarzgelb, Grundfarbe ist ein intensives Goldgelb; auf dieser hebt sich die schwarze Zeichnungsfarbe recht wirkungsvoll ab. Die schwarze Farbe soll lach-schwarz sein und nicht etwa braunen, sogenannten Rottanflug haben. Während man bei den anderen Kaninchenrassen eine gleichmäßige Zeichnung wünscht, ist es bei diesem Tier gerade das Gegenteil. Unser Japaner ist das bunteste aller Kaninchenrassen und soll so unregelmäßig wie



Das Japanerkaninchen.

möglich gezeichnet sein. Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben verrinnen, und um-gekehrt daselbe. Diese Farbermischung darf natürlich nicht vollständig ineinanderlaufen; wäre dieses der Fall, so würde das betreffende Tier einen verwachsenen Eindruck machen. Geteilte Kopfzeichnung oder gebünter Kopf ist gleich-gültig; die Farben sollen also recht leuchtend hervortreten, darin liegt der Wert eines edlen Japaners. Eine schmutzige Bauchfärbung ist auch noch ein Mangelmerkmal bei unserm Tier, jedoch ist reinweiße Färbung ein schwerer Fehler. Der ganze Körper nach gleich dieses Kaninchen dem Tiger oder dem Panther, je nachdem, ob die Zeichnung nun streifig oder fleckig ist. Meines Erachtens ist jede Zeich-nung schön, wenn sie, wie schon bemerkt, recht leuchtend ist. Als ich das erstmal diese Rasse sah, war ich entzückt über das prächtige Farbenpiel.

Sicher ist das Japanerkaninchen eines unserer schönsten Pelztiere; denn eine Garnitur, besonders für Kinder, oder ein Bettvorleger aus Japaner-fellen ist wahrlich eine Augenweide. Auf Aus-stellungen, gelegentlich von Studientreffen, habe ich diese herrliche Rasse wenig oder gar nicht

angetroffen, was ich sehr bedauern muß. Ich kann allen Liebhabern diese Rasse nur auf das wärmste empfehlen und bin gerne bereit, In-teressenten weitere schriftliche Auskunft zu geben.

Der Standard über das Japanerkaninchen lautet: Preußischer Landesverband. Standard: Körperform, Größe und Ohren 20 Punkte, ungleichmäßige Verteilung der Farben 30 Punkte, leuchtendes Hervortreten der Farben 20 Punkte, Fell 20 Punkte, Gesundheit und Pflege 10 Punkte. Zusammen 100 Punkte.

China, das Paradies der Arbeit.

Von Dr. R. Bloed.

Solch Paradies hat seine religiösen, gesell-schaftlichen, volkswirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen. Zahlreiche abendländische Forscher auf diesen Lebensgebieten haben uns vielerlei „Chinesisches“ berichtet. Aber das alles vermochte

uralten Kulturbau zu behalten und unter Um-ständen noch mehr zu bekommen. In welchen Richtungen dies geschehen möchte, das hat uns ja der große Jenerer Philosoph Rudolf Eucken, zu-sammen mit einem Professor der Peking Univer-sität vor einigen Jahren in einer besonderen Schrift einleuchtend auseinandergesetzt (auch hierüber ist damals in der Rundschau des „Neudammer Anzeigers“ berichtet). Wie heute gerade der chinesische Student, den das europäische Abendland, Amerika und Japan seit 1900 für ihre selbststän-digen Zweite geschaffen hat, der Rufer zu diesem Kampfe ist, das zeigt uns Deutschen M. Th. Strene in Nr. 312 (4. Juli 1925) der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.

Der chinesische Student ruft heute: Chinesisch, wahre Deine heiligsten Güter! Was diese sind, das fest uns Simon zum ersten Mal so fein auseinander: Der Chinesen fühlt sich noch immer als die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Der Allgeist als die Weltkraft im Motor Mensch wirkt liebevollste Pflege und Treue der Menschenmutter Erde gegenüber. Aus der heiligen Erde wächst ihm betruht der Landbau als Landarbeit und Bodenruhung; jedem Volks-genossen steht sie zu; die allermeisten üben sie auch heute noch praktisch aus, und alle wissen sie zu werten; dem einzelnen ist solche Arbeit über seine Familie gesichert durch das un-veräußerliche Vatergut. Simon schätzt die Zahl dieser Güter auf 90 Millionen. Der bodenruhende Bauer zählt in der mäßigen Nacht nicht bloß die Grundrente, sondern zugleich auch die fast einzige Steuer, welche die Volksgefamtheit erhält; dafür dürfen aber auch seine Familienglieder, d. h. das ganze übrige Volk, ohne jede öffent-liche Last sich gewerblich so betätigen, wie jeder eben veranlagt ist, auch ohne jede behördliche Erlaubnis bzw. Bevor-mundung. Die Erziehung der Jugend ist Sache der Familie und der Familien-schule, unter Umständen mit Nachbarn zu-sammen. Der Ahnenkult tut dabei das übrige, zusammen mit der Familiengerichts-barkeit und dem Steuerföhl. So sehen die Säulen der chinesischen Gemeindegut aus.

Sie behält deshalb auch von der Steuer soviel zurück, wie sie für ihre Zwecke braucht: für gemeinamte gewerbliche Einrichtungen, die für die einzelnen Vatergüter zu kostspielig sind, für Verwaltung, für den Wasserbau und die Wege. Den Steuerrest dürfen sich nacheinander Kreis, Provinz und Reich nach demselben Grund-satz teilen. Also Selbstverwaltung im tiefsten Sinne des Begriffs. Die „Regierung“ in Peking ist bloße Spitze. Um sie bühnen ehrgeizige Leute, aber zu sagen haben sie nichts gegenüber dem Volke. Auch die Hände dieser „Regierung“ mit den Fremden ging das Volk all die tausend Jahre nichts an. So sieht der „Anarchismus“ in China aus, aber den in Europa, Amerika und Japan so rührend gefagt wird. Und anderer-seits erklärt sich so der „Rassismus“ des China-menschen: er sorgt selbst mit all den natürlichen Mitteln der Technik für seine Ernährung, Be-kleidung, kurz sein Leben. So hat auch von Camffon-Himmelsjerna besonders in China be-griffen, daß die Wasservirtschaft die Voraus-setzung für Kultur und Frieden ist (siehe sein Werk unter diesem Titel, Verlag J. Neumann, Neudamm). Der Chinesen braucht nicht über die Nachbarn herzufallen, wenn die Be-völkerung wächst. Seine gärtnerische Pflanzen-kultur auf der ganzen Bodenfläche weiß die Wachzeit im Sonnenschein so zu verlängern,

*) Simon war Landwirt und später zehn Jahre lang französischer Konsul in China. Der Landes-sprache mächtig, hat er das ganze Reich bereist und besonders mit Landrenten tiefgehende Fäbungen be-kommen; ebenso mit Gelehrten der Peking Univer-sität.

**) J. Neumanns Allgemeiner Land-wirtschaftlicher Anzeiger für ganz Deutsch-land (Neudammer Anzeiger). Verlag J. Neumann, Neudamm. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.

Daß drei bis sieben Vollernten im Jahre erzielt werden; auf der Hälfte der Fläche mit der Wasserpflanze Reis. Mit diesem Kulturmittel sind auch die größten Schäden durch Überschwemmung oder Dürre nur vorübergehende Erscheinungen. Die Familie und die Gemeinde machen das Schicksal wieder gut. Die „katastrophalen“ Räte, welche die europäischen und japanische Tagespresse in regelmäßigen Zeitabständen zu melden weiß, sind planvolle Überhebungen, oft sogar glatte Erfindungen im „Interesse“ ihrer ländergeririgen Regierungen. Auf derselben Stufe stehen die Statistiken der Einbringlinge über den „Kindermord in China“. Die chinesischen Hebammen kriegen von den fremden Missionaren für jede „Kottau“ eine Gelbsumme, diese prüfen aber die Fälle nicht nach, führen also die Hebammen in Versuchung zu dichten. Und alle andern Räubergeschichten interessierter fremder Kreise aus China sind entsprechend zu beurteilen! Wie wäre es sonst auch möglich, daß solch uraltes Niesenwort noch lebte? Alles „Chinesische“ macht uns also der fremde Eindringling zur Bemäntelung seiner Raub- und Ausbeutungspläne vor. Selbstverständlich gibt es auch „unsoziale Elemente“ unter den Chinesen, sicher aber viel weniger als in Europa usw.; die so wesentlich besseren Verhältnisse dort machen das ohne weiteres wahrscheinlich. Jene Elemente sind die von den Familiengerichten ausgeschlossenen, die eben nur nach den Klüftengegenden oder ins Ausland gehen können, um ein neues Leben anzufangen; die allermeisten mit dem stillen Plan, alles Bessere aufzubauen, damit die Heimat und die Familie sie wieder aufnehmen darf. Die öffentlichen Gerichte haben ersichtlich wenig zu tun, zumal sie nur die Todesstrafe verhängen, z. B. schon für dreimal wiederholten Diebstahl. Natürlich hängt man auch in China nur einen, den man kriegt.

Auch die 100,000 Mann Söldlinge der chinesischen „Regierung“ sind ein Beleg dafür, daß sich dieses Volk selbst regiert. Entsprechend klein ist die Zahl der Beamten dieser „Regierung“. Geben sie der Gemeinde, dem Kreise usw. Anlaß zu wirklicher Unzufriedenheit, so werden sie einfach nach Peking zurückgeschickt. So steht das Märchen von der Macht der „Mandarin“ aus, wenigstens dem wirklichen Volke gegenüber. Diese Anordnungen dürfen genügen, um zu zeigen, in welchen Richtungen das „Paradies der Arbeit“ in China zu suchen ist. Und wer sich ehlich auflären lassen will, was China und seine Menschen sind, der lese gründlich die beiden oben genannten Bücher; dazu über den Landbau dort das Buch: „4000 Jahre Landwirtschaft von Professor Dr. F. H. King, Vorträger der Abteilung für Bodenbewirtschaftung beim Landwirtschaftsministerium in Washington. Leider ist dieses Buch im Buchhandel „vergriffen“, aber in Deutschland wird es in den Staatsbibliotheken zu entleihen sein. Bis jetzt ist nur die sehr ausführliche Vorrede von Dr. Rainau ins Deutsche überfetzt und in Nr. 3 der „Zeitschrift für Landwirtschaft“ (Jahrg. 1925) veröffentlicht. (Eingehender Bericht darüber in Nr. 21, 1925 des „Neudammer Anzeigers“).

Vertilgung von Mäusen, Wühlmäusen und Ratten durch das kleine Wiesel.

Von Dr. M. W.

Zu dem Aufsatz „Über die Wühlmäuse und deren Bekämpfung“, der kürzlich in dieser Zeitung erschien, schreibt ein eifriger Leser ungefähr folgendes. Ich habe einen Garten von 1 1/2 Morgen Größe, der auch mit Obstbäumen bepflanzt ist. In ihm hatte ich kürzlich unter Wühlmäusen zu leiden, die alles gründlich vernichteten. So klappten zwanzigjährige Obstbäume um, weil alle Wurzeln abgegraben waren. Auch im Gemüsegarten war alles regelmäßig in jedem Jahre vernichtet. Ich war völlig ratlos, zumal ich schon so viele Mittel angewendet hatte, bei denen nämlich die festeste Zusage gegeben war, daß sie die Wühlmäuse gründlich vernichten würden. Sie haben nämlich vollständig versagt, keins von ihnen hat geholfen.

Wenn nun in dem genannten Aufsatz gesagt worden ist, daß in der Nähe von Berlin in einem Park von Wühlmäusen heimgesuchten Garten die Eulen diese Plage vollständig beseitigt haben, so war es bei mir ein anderes Tier, das auch

in meinem Garten keine Bahn machte und die Wühlmäuse mit einem Schläge beseitigte, es war das kleine Wiesel. Noch im März dieses Jahres hatte ich noch soviel Wühlmäuse in meinem Garten, daß mir die Luft fehlte, ihn überhaupt zu bestellen, da ich doch wohl nichts ernten würde. Da hielt sich kurz vor der Bestellung ein Wieselchen ein, und nach zwei Wochen war keine einzige Wühlmaus mehr zu entdecken. Diese Plage war gänzlich beseitigt. Und auch den ganzen Sommer hindurch hat sich keine Wühlmaus mehr bemerkbar gemacht. Das dürfte wohl ein neuer, schlagender Beweis von der Nützlichkeit des kleinen Wieselchens sein, das von törichten, unwillkürlichen Menschen immer noch verfolgt wird.

Dieses Tierchen hat mir aber außer der Beseitigung der Wühlmausplage noch einen weiteren Beweis von seiner Nützlichkeit geliefert. Vor Jahren fand ich nach Verendigung des Hahndreschens in der Scheune auf dem Boden achtzehn tote Ratten vor, die nämlich eine kleine Wunde am Hals trugen. Ich konnte mir nicht erklären, wie das wohl zugegangen sein möchte und wie die Tiere zu Tode gekommen sein könnten. Einige Tage später fand ich in der Scheune ein totes kleines Wiesel. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieses sämtliche Ratten abgetan hat.

Sollten von anderer Seite ähnliche Beobachtungen gemacht worden sein, dann wäre es erwünscht, daß die Betreffenden sie gleichfalls dieser Zeitung einreichen zu Rat und Frommen ihrer Mitmenschen, die durch derartige praktische Erfahrungen noch am ehesten aufgeklärt werden.

Zu den beiden vortrefflichen Beweisen von der Nützlichkeit des kleinen Wieselchens kann noch folgendes ergänzend nachgetragen werden. Während beim großen Wiesel fünf Schaden und Nutzen ungefähr die Waage halten, überwiegt beim kleinen Wiesel erheblich dessen Nutzen, denn es ernährt sich vorwiegend von Mäusen, Wühlmäusen, Ratten und ähnlichem Ungeziefer, die es seiner Kleinheit wegen in ihren Gängen aufsuchen und mordeten kann. Sein fast schlangenartig langgestreckter Körper und die kurzen Beine erlauben dem Tierchen, mit Leichtigkeit in die Bauten der Mäuse, Ratten, Hamster einzudringen und sie dort, wo sie kein anderer Feind aufsuchen kann, zu überfallen. Der Landwirt und Gärtner haben somit allen Anlaß, mit der Anwesenheit des kleinen Wieselchens zufrieden zu sein und ihm nicht noch nachzustellen.

Damit vorkommenden Falles die beiden Wieselarten nicht verwechselt werden und das kleine Wiesel nicht zu Unrecht getötet wird, sei kurz hier deren Aussehen geschildert. Das große Wiesel oder Hermelin ist mit einem kurzhaarigen Pelz bedeckt, der unten gelblich weiß, oben im Sommer braunrot, im Winter aber schneeweiß gefärbt ist, die Schwanzspitze ist stets schwarz. Das kleine Wiesel, auch Haus- oder Speicherviesel oder Heermännchen genannt, ist mit dem Schwanz meistens nicht länger als 20 cm, es trägt zu allen Jahreszeiten ein Fell, das oben braun und unten weiß ist, das allerdings weiter nach Norden hin, wie in Ostpreußen, sich im Winter etwas heller verfärbt. Ofters sieht man das kleine Wiesel am Tage umherlaufen oder springen, es vertritt sich schon bei dem geringsten Geräusch, kommt aber bald wieder zum Vorschein. Seine eigentlichen Streifzüge unternimmt es des Nachts, und dann ist es der eifrigste Mäusefänger, den man sich nur wünschen kann. In einem Mausejahr hält es sich sogar vorwiegend dort, wo seine Hauptnahrung ist, auf dem Felde auf. Sobald es dort in einem Mauseloch verschwindet, kommen alsbald aus vielen Löchern die Mäuse hervor und laufen voller Angst umher. Im kürzesten Zeit hat aber das Tierchen einer Maus am Hals die Hauptschlagader durchbissen und das Blut ausgeleert. Unmittelbar darauf ergreift es weitere Mäuse, und das wiederholt sich unzählige Male. Über selbst dann, wenn es seinen Hunger gestillt hat, mordet es weiter und räumt somit gründlich unter den Mäusen auf. Wenn die Weibchen Junge haben, schleppen die kleinen Wieselchen auch tote Mäuse in ihren Bau, sonst aber fressen sie solche nur an Ort und Stelle auf. Meistens pflegt sich in Mausejahren dort, wo es viele Mäuse gibt, auch das kleine Wieselchen einzufinden, und man hat beobachtet, daß das kleine Wiesel sich in solchen Jahren auch zum zweiten

Male fortpflanzen, während das sonst nur einmal im Jahre in Frühjahr, geschieht.

Die Mäuse- und Rattenvertilgung während des Sommers setzt das kleine Wiesel im Winter auf dem Gehöft fort. Und da bekanntlich ein einziges Mausepaar innerhalb eines Jahres es auf etwa 200 Nachkommen bringen kann, so läßt sich schon hieraus ersehen, wie unendlich groß der Nutzen des kleinen Wieselchens ist, dem viele Menschen in ihrer Unwissenheit glauben gleich mit dem Schießgewehr zu Leibe gehen zu müssen. Wenn das kleine Wiesel sich auch einmal in den Hühnerstall verirren und von dort einmal ein Ei verschleppen sollte, so gönne man ihm dieses und schone es nach wie vor als den besten Mäuse- und Rattenvertilger, den Landwirte und Gärtner haben.

Neues aus Stall und Hof.

Wer Kinder mästen will, mäste in erster Linie gesunde und nicht zu alte Tiere und natürlich auch nur solche, die ihr Futter mit gutem Appetit verzehren und es entsprechend gut verwerten. Das sind Tiere mit glänzendem Haar und freundlich blickendem, munterem Auge, dabei müssen Magen und Zähne in Ordnung sein. Ein Blick ins Maul gewährt da manchen Aufschluß und läßt erkennen, daß schlechte Zahnstellung und ähnliche Fehler die Grundursachen einer schlechten Futterverwertung sein können. Es ist unwirtschaftlich, ältere und zu magere, abgetriebene Tiere mit Erfolg mästen zu wollen, sie beanspruchen schon in der ersten Zeit des Mästens recht viel Futter, um nur zunächst erst einmal in gute Form zu kommen, und wenn sie dann Fleisch ansetzen, ist es mehr zähe und langsaferig und keineswegs von der Güte eines jungen Masttieres, das seine Jugend auf der Koppel zugebracht hat. Bei der Mast ist auch die Stalltemperatur beachtenswert. Zu kalter Stall kostet zu viel Futter, ein zu warmer und überdies noch schlecht gelüfteter Stall erzeugt bei den Tieren Unbehagen und verringert gleichfalls den Mastserfolg erheblich. Auf regelmäßiges Putzen in den Vormittagsstunden, nach Verabfolgung des ersten Futters, ist besonderer Wert zu legen. Es erhöht die Hauttätigkeit, den Stoffwechsel und das Wohlbefinden und fördert dadurch die Mast. Unsere Masttiere sind für Hauptpflege sehr dankbar. Weiterhin hat die Art und Menge der Einstreu erheblichen Einfluß auf den Mastserfolg. Es ist einwandfrei bewiesen, daß die Masttiere auf reichlicher weicher Torfstreu sich häufiger hinlegen, dadurch weniger Muskelkraft verbrauchen und somit auch das Futter besser verwerten. Die Gewichtszunahme auf Torfstreu war erheblich höher als die auf magerer Strohfutter. Dabei hat der Torf noch so viel weitere Vorzüge für die Konservierung des Mistes, daß er weit mehr Beachtung als bisher verdient. Schließlich sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß Mast ohne jegliche Bewegung nicht den Erfolg zeitigt, wie eine solche, bei der den Tieren eine, wenn auch nur geringe aber regelmäßige Bewegung draußen in frischer, freier Luft gewährt wird. Das wissen die amerikanischen Züchter sehr wohl. Sie legen ihre Masttiere nicht an die Kette, sondern lassen sie in Buchten frei umherlaufen, wobei die Stalltemperatur erheblich niedriger als sonst in deutschen Mastställen sein darf.

M. W.

Durchfall bei Fütterung von Runkelrüben an Schweine vorzubeugen. Sehr oft wird durch verkehrte Fütterung von Runkelrüben an Schweine dadurch gesündigt, daß man ihnen zu große Mengen vorlegt und nach der Rübensfütterung zur Suppenfütterung übergeht. Beides ist verkehrt, da auch noch so große Quantitäten Rüben niemals das Hungergefühl ganz unterdrücken können, weil die betreffende Rübe zum größten Teile aus Wasser besteht. Man gibt den Tieren bis zu 5 Monaten 5 Pfund pro Kopf und Tag, 5 bis 8 Monate alten Tieren 10 Pfund pro Kopf und Tag, und 15 bis 20 Pfund gibt man ausgewachsenen Schweinen. Mastschweinen reicht man nur von Zeit zu Zeit einige Rüben, sie dienen zur Anregung des Appetits. Nun zur Frage: Wann und wie füttert man am vorteilhaftesten die Rübe? Die Frage möge hier kurz beantwortet werden. Da die Rüben zum großen Teil als Winterfutter gedacht sind, so füttere man in folgender Weise: Erstens, bekomme das Schwein außerdem noch Kartoffeln, so reiche man dieselben nach Möglichkeit des Morgens. Mittags gibt man dann die Rüben.

Auf jedem Gehöft wird wohl ein Auslauf zur Verfügung stehen. Man wirft die Rüben einfach über den Zaun, und die Schweine haben hierdurch doppelten Vorteil. Vermöge ihrer guten Rauteigenschaften sind dieselben in der Lage, die Rüben ziemlich schnell zu verpeisen. Gleichzeitig haben die Schweine auch im Winter die bringende nötige Bewegung. Werden die Rüben im Stall gefüttert, so müssen dieselben mit einem Rübenschneller zerhackt, und mit Spreu oder Häfeln vermischt gereicht werden. Wenigstens füttere man trockenes Kraftfutter bzw. Schrot. Sofern nur zweimal gefüttert wird, reicht man das Kraftfutter vor oder nach der Rübensfütterung. Nachfolgenden Schweinen muß unbedingt Kraftfutter zugefüttert werden. Werden Kartoffeln morgens breitartig verfüttert, so ist Tränkwasser unnötig. Bei trockener Kartoffelfütterung gebe man das Wasser vor dem Füttern. Da, wie schon erwähnt, die Runkelrübe größtenteils aus Wasser besteht, so ist ein Tränken bei dieser Mahlzeit überflüssig. Werden diese Fingerzeige nicht außer acht gelassen, so braucht man keine Sorge zu haben, daß die Schweine Durchfall bekommen, sondern sie werden sich gut weiterentwickeln.

Willy Rehberg.

Das Nudeln der Gänse ist trotz des dabei erzielten Erfolges eine Beschäftigung der Hausfrau, auf die sie nicht besonders stolz zu sein braucht. Sie ist in den weitaus meisten Fällen Tierquälerei, allein schon durch das dauernde Eingesperrtsein in einem engen Käfig, in dem sich das Tier nicht rühren kann und soll. Hierzu kommt die zwangsweise Ernährung, die allerdings nicht allen Gänsen unangenehm ist und der Arbeits- und Zeitaufwand, der mit dieser eigenartigen Beschäftigung verbunden ist. Gewiß, die Gänse können durch das Nudeln ein ansehnliches Gewicht erhalten, aber sie triesen dann förmlich von Fett. Sicherlich ist den meisten Menschen ein weniger fetter, aber um so schmackhafterer Braten angenehmer. Das Nudeln geschieht in den meisten landwirtschaftlichen Betrieben, wo es nur für den Hausbedarf durchgeführt wird, bekanntlich in der Weise, daß man zunächst aus einem Brei von Gerstengrütze, gedämpften Kartoffeln, Milch und etwas Salz die Nudeln in Kleinfingerringe, also etwa 5 bis 6 cm Länge und 2 cm Breite herstellt, etwas abtrocknet und dann verwendet, wobei man sie vor dem Einschieben in den Rachen mit Milch oder Wasser anfeuchtet. Natürlich darf man bei so reichlicher Nahrung — das Nudeln geschieht mehrmals am Tage — den Tieren nicht das Wasser vorenthalten und sie nicht Durst leiden lassen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Lagerung von Kalldünger. Um gebrannten Kalk ohne wesentliche Verluste zu lagern, schichtet man ihn in Mieten auf, ähnlich wie Rüben und Kartoffeln. Man macht die Mieten etwa 1,25 m hoch und 2 m breit. Beim Einlegen in die Mieten wird der gebrannte Kalk schichtweise mit Wasser begossen. Es sind auf ein Zentner Kalk etwa 15 Liter Wasser erforderlich. Mehr darf nicht verwendet werden, da sonst die Gefahr vorliegt, daß der Kalk in der Miete schmierig wird und damit für die Düngung völlig wertlos. Die Mieten sind deshalb auch gegen Eindringen von Regen und Schneewasser durch starke Erdbedeckung sorgsam zu schützen. Entstehende Risse in der Erdbedecke müssen stets durch Zuschlagen geschlossen werden. Die Mieten sind auf erhöhten Stellen anzulegen, wo weder Grund- noch Tageswasser dem Inhalt Schaden kann. In den Mieten zerfällt der Kalk zu einem trockenen, feinen Pulver, welches sich vorzüglich streuen und gleichmäßig verteilen läßt. Man kann den gebrannten Kalk in Gelbfärbem, Schuppen und anderen Gebäuden aufbewahren. Auch hier muß man ihn durch Erdbedeckung, welche aber leichter sein kann als die der Mieten, gegen die Luft abschließen, damit er nicht Wasser und Kohlenäure aus der Luft aufnehmen und dadurch zu weniger wirksamem kohlensauren Kalk zerfallen kann. Gemahlener kohlensäurer Kalk braucht man nur vor Feuchtigkeit bei der Lagerung zu schützen, damit er nicht in Klumpen zusammenballt.

R. F.

Herbstdüngung der Obstbäume. Gegen Bäume, die in diesem Sommer stark getragen

haben, muß der Landwirt sich in seinem eigenen Nutzen dankbar erweisen. Das geschieht am besten durch Düngung. Bald nach dem Absterben bedeckt man die Baumscheibe und deren Umkreis mit verrottetem Rindviehdünger, der, wenn die Zeit es erlaubt, am besten bald, sonst aber im Frühjahr untergegraben wird. Es wird hierdurch die Bildung der Blütenknospen aufs günstigste beeinflusst. Jedemfalls ist trockener Mist dem Saugegut insofern vorzuziehen, als der letztere in einem feuchten Herbst und Winter zu starke Befruchtung der Wurzeln herbeiführen könnte, durch welche der Baum anstatt Blütenknospen zu bilden, noch einmal zu treiben anfängt. Schädlich ist jedoch eine Düngungsart, die leider noch von manchen kleineren Landwirten betrieben wird; ich meine das Eingraben eingegangenen Viehes am Fuße der Obstbäume, womit manche Besitzer ihren Obstbäumen etwas besonders Gutes zu tun meinen. Dies faulende Fleisch wirkt dann ebenso ungünstig wie frischer Dünger; es können darin viele Schädlichkeiten, besonders aber Krebs- und Gummifluß, ihren Ursprung haben. Verrottetes Vieh gehört, tüchtig mit Kalk bestreut, in eine Grube, tief genug, daß es nicht von Hunden ausgegraben werden kann, von wo es später, wenn verwest dem Komposthaufen zugeführt wird. Auch verstaume man im Herbst nicht, allem Steinobst besonders genügende Kalkgaben zu verabreichen, da es ohne dieselben nicht gedeihen kann.

Blumen, die sich selbst aussäen. Unter unseren Gartenblumen gibt es eine große Anzahl, die sich alljährlich von selbst aussäen und oft in derartig starkem Maße, daß sie förmlich wie Unkrautpflanzen wuchern und größere Flächen bedecken und überfallen können. In erster Linie kann man zu solchen Gewächsen das Stiefmütterchen und Veilchen rechnen. Wer Veilchen schon im Blumentopf gezogen hat, kann im Herbst zur Erntezeit beobachten, wie infolge Eintrocknens der Fruchtstängel die reifen Samen fortgeschleudert werden, in ähnlicher Weise wie wir die Kirchglocken mit den Fingern fortzuschleppen. Da im Freien das Veilchen, ebenso wie seine nächste Verwandte das Stiefmütterchen, an geschützten Orten wächst, in denen der Wind den Samen nicht weiter zu tragen vermag, so ist ohne Zweifel diese Verbreitungsart recht zweckentsprechend. Eine andere Gartenpflanze, der Akelei, streut gleichfalls seinen Samen in großen Mengen aus und vermag bald um sich herum einen grünen Teppich von feinesgleichen zu bilden. Auch Nelken, und ganz besonders alle Gartenmohnarten, streuen ihren Samen in großen Mengen aus und in einer Weise, daß die Pflanzen förmlich um Unkraut werden können. Und von Gewürzpflanzen mögen hier unter den zahlreichen nur Petersilie, Kummel und Dill genannt sein, die in jedem Herbst in überreicher Menge ihre Umgebung mit Samen bestreuen, von denen der Gärtner allerdings nur die wenigsten aufkommen läßt.

Sw.

Selbstschüsse oder Fußangeln gegen Obstdiebe zu legen empfiehlt sich im allgemeinen nicht. Die Verletzungen, die dadurch zugefügt werden, können doch sehr schwerer Art sein. Vorteilhafter ist da schon eine Alarmschütz-Vorrichtung. Man bringt etwa 25 cm über der Erde einen langen wagerecht verlaufenden Draht an, der mit dem Abzug einer mit Plakpatrone geladenen Pistole in Verbindung steht. Der Knall macht den Dieb unsicher und ängstlich, vertreibt ihn auch, da er weitere Schüsse befürchtet.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bettlaken die in der Mitte schadhaft geworden sind, kann man genau in der Mitte der Länge nach auseinander schneiden, man näht dann die bisherigen Außenseiten, die naturgemäß viel weniger abgenutzt sind, in der Mitte zusammen. Es kommen dadurch die dünn gewordenen schadhaften Stellen nach außen, und das Laken kann noch längere Zeit seinem Zweck dienen.

Sj.

Lehm, ein vortreffliches Schenermittel. Küchenbreter aus Holz, auf denen man Fett, Fleisch und allerlei anderes zerhackt, saugen leicht die Gänge der Schienen, sowie Fett und Blut ein. Um die Bretter wieder sauber und ansehnlich zu bekommen, ist Lehm das gegebene Schenermittel.

Man feuchtet gewöhnlichen Lehm mit Wasser an und streicht ihn auf die zu reinigenden Bretter. Darauf läßt man ihn mehrere Stunden liegen, wäscht die Gegenstände mit Seife und Sand in warmem Wasser gründlich ab. Nach dieser Behandlung erscheint das Holz fleckenlos. Lehm sollte überhaupt beim Abwaschen recht ausgiebig verwendet werden. Er nimmt alles Fett fort und macht außerdem Messer, Gabeln, Löffel, sowie alle Metallgegenstände sauber und blank.

M. L.

Legierte Hühnersuppe. 2 Liter kräftige Hühnersuppe, 1/2 Liter süße Sahne, 125 g Butter, 6 Eßlöffel Reismehl, 2 Eigelb, 1 Hühnerbrust. Das Reismehl wird mit der Butter geschwitzt, mit der tosenden Hühnersuppe aufgefüllt und eine Stunde langsam gekocht. Dann streicht man die Brühe durch ein Haarsieb und legt sie mit zwei Eigelb, die man mit ein wenig Wasser vermischt, und der Sahne. Nachdem man die Hühnerbrust in längliche Streifen geschnitten hat, richtet man sie recht heiß mit der fertigen Suppe an.

E. v. B.

Gedämpfte Hirschrouladen mit Kohl. Zubereitungszeit 3 Stunden. 6 Personen. Ein Kopf Wirsing- oder Beckschopf wird feingehobelt und mit Schmalz und tosendem Wasser eine halbe Stunde weichgedämpft. Inzwischen schneidet man aus dem Schulterblatt eines Hirsches dünne, handgroße Scheiben, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und gibt einen Teil des gedämpften Rohls darauf. Dann rollt man sie zu Rouladen und bindet sie mit zwei mittelgroßen Zwiebeln und dieselbe Menge Speck schneidet man in kleine Würfel, bräunt dies an, legt die Rouladen darauf und läßt sie von allen Seiten Farbe nehmen. Den Rest des Rohls streut man nun dazwischen, bedeckt das Gericht mit einem Liter tosendem Wasser, würzt mit Salz und Pfeffer und läßt im festgeschlossenen Schmortopf fast 2 Stunden dämpfen. Zum Anrichten nimmt man die Rouladen heraus, entfernt die Fäden, macht die Soße mit etwas Mehl sämig, schmeckt sie mit Maggi's Würze ab und gießt sie über die Rouladen.

M. W.

Apfelfuchsen. 2 Eier, 160 g Zucker, 120 g Mehl, 60 g Butter. Eigelb und Zucker rührt man eine halbe Stunde, dann tut man die zerlassene, abgekühlte Butter, das Mehl und zuletzt das geschlagene Eiweiß hinzu. Die Masse füllt man in eine mit Butter ausgestrichene Springform und schüttet die in Zucker gewaschenen Apfelscheiben, die beim Baden im Teig versinken, hinzu. Backzeit eine Stunde.

E. v. B.

Eingemachte Birnen. Blanches, Bergamotten oder Gstauchen werden, noch hart, geschält, ohne gekocht zu werden. Auf 1 Liter geschälte Birnen nimmt man 750 g Zucker und ein Weinglas Weinessig und läßt die Birnen zwei bis dreieinhalb Stunden langsam kochen. Dann füllt man das Eingemachte in Gläser und bindet diese mit Pergamentpapier zu.

Bienenzucht.

Weisellose oder drohenbrütige Völker. Weisellose oder drohenbrütige Völker müssen vom Stande wenigstens bei der letzten Herbstschau rüchlos entfernt werden. Die Völker brauchen ja nicht immer im Winter einzugehen, aber sie fügen den ganzen Winter hindurch Unruhe und Stören die Nachbarvölker. Gewöhnlich bekommen solche Völker auch noch die Ruhr im ersten Frühjahr. Sind die Völker noch stark genug, so kann ja eine Königin zugegeben werden. Im Spätherbst ist dies aber immer ein Wagnis. Besser ist es schon, man fegt die weisellosen oder drohenbrütigen Völker, nachdem man ihnen Zeit gab, sich voll Nahrung zu fangen, vor dem Stande ab. Die Fluglöcher der Wohnungen finden die Bienen verstopft, und betteln sich dann bei den Nachbarvölkern ein. Hier werden sie, da sie nicht leer kommen, tollig angenommen.

Sch.

Pollenwaben. Bei der letzten Herbstuntersuchung der Völker findet man gelegentlich schöne Pollenwaben, manchmal in so großer Zahl, daß sie nicht alle im Stode gelassen werden können. Da diese Pollenwaben für die Frühjahrsentwidelung äußerst wertvoll sind, aber außerhalb des Stodes nicht ohne zu verschimmeln aufbewahrt werden können, so habe ich diese Pollenwaben zerhackt und mit Honig zusammen in Behn-pfandbüchsen gestampft. Im Frühjahr bringt Fütterung mit diesem Stampfhonig die Bienen in kurzer Zeit in die Höhe.

Sch.

Man feuchtet gewöhnlichen Lehm mit Wasser an und streicht ihn auf die zu reinigenden Bretter. Darauf läßt man ihn mehrere Stunden liegen, wäscht die Gegenstände mit Seife und Sand in warmem Wasser gründlich ab. Nach dieser Behandlung erscheint das Holz fleckenlos. Lehm sollte überhaupt beim Abwaschen recht ausgiebig verwendet werden. Er nimmt alles Fett fort und macht außerdem Messer, Gabeln, Löffel, sowie alle Metallgegenstände sauber und blank.

M. L.

Legierte Hühnersuppe. 2 Liter kräftige Hühnersuppe, 1/2 Liter süße Sahne, 125 g Butter, 6 Eßlöffel Reismehl, 2 Eigelb, 1 Hühnerbrust. Das Reismehl wird mit der Butter geschwitzt, mit der tosenden Hühnersuppe aufgefüllt und eine Stunde langsam gekocht. Dann streicht man die Brühe durch ein Haarsieb und legt sie mit zwei Eigelb, die man mit ein wenig Wasser vermischt, und der Sahne. Nachdem man die Hühnerbrust in längliche Streifen geschnitten hat, richtet man sie recht heiß mit der fertigen Suppe an.

E. v. B.

Gedämpfte Hirschrouladen mit Kohl. Zubereitungszeit 3 Stunden. 6 Personen. Ein Kopf Wirsing- oder Beckschopf wird feingehobelt und mit Schmalz und tosendem Wasser eine halbe Stunde weichgedämpft. Inzwischen schneidet man aus dem Schulterblatt eines Hirsches dünne, handgroße Scheiben, bestreut sie mit Salz und Pfeffer und gibt einen Teil des gedämpften Rohls darauf. Dann rollt man sie zu Rouladen und bindet sie mit zwei mittelgroßen Zwiebeln und dieselbe Menge Speck schneidet man in kleine Würfel, bräunt dies an, legt die Rouladen darauf und läßt sie von allen Seiten Farbe nehmen. Den Rest des Rohls streut man nun dazwischen, bedeckt das Gericht mit einem Liter tosendem Wasser, würzt mit Salz und Pfeffer und läßt im festgeschlossenen Schmortopf fast 2 Stunden dämpfen. Zum Anrichten nimmt man die Rouladen heraus, entfernt die Fäden, macht die Soße mit etwas Mehl sämig, schmeckt sie mit Maggi's Würze ab und gießt sie über die Rouladen.

M. W.

Apfelfuchsen. 2 Eier, 160 g Zucker, 120 g Mehl, 60 g Butter. Eigelb und Zucker rührt man eine halbe Stunde, dann tut man die zerlassene, abgekühlte Butter, das Mehl und zuletzt das geschlagene Eiweiß hinzu. Die Masse füllt man in eine mit Butter ausgestrichene Springform und schüttet die in Zucker gewaschenen Apfelscheiben, die beim Baden im Teig versinken, hinzu. Backzeit eine Stunde.

Bienenzucht.

Weisellose oder drohenbrütige Völker. Weisellose oder drohenbrütige Völker müssen vom Stande wenigstens bei der letzten Herbstschau rüchlos entfernt werden. Die Völker brauchen ja nicht immer im Winter einzugehen, aber sie fügen den ganzen Winter hindurch Unruhe und Stören die Nachbarvölker. Gewöhnlich bekommen solche Völker auch noch die Ruhr im ersten Frühjahr. Sind die Völker noch stark genug, so kann ja eine Königin zugegeben werden. Im Spätherbst ist dies aber immer ein Wagnis. Besser ist es schon, man fegt die weisellosen oder drohenbrütigen Völker, nachdem man ihnen Zeit gab, sich voll Nahrung zu fangen, vor dem Stande ab. Die Fluglöcher der Wohnungen finden die Bienen verstopft, und betteln sich dann bei den Nachbarvölkern ein. Hier werden sie, da sie nicht leer kommen, tollig angenommen.

Sch.

Pollenwaben. Bei der letzten Herbstuntersuchung der Völker findet man gelegentlich schöne Pollenwaben, manchmal in so großer Zahl, daß sie nicht alle im Stode gelassen werden können. Da diese Pollenwaben für die Frühjahrsentwidelung äußerst wertvoll sind, aber außerhalb des Stodes nicht ohne zu verschimmeln aufbewahrt werden können, so habe ich diese Pollenwaben zerhackt und mit Honig zusammen in Behn-pfandbüchsen gestampft. Im Frühjahr bringt Fütterung mit diesem Stampfhonig die Bienen in kurzer Zeit in die Höhe.

Sch.